

Aufgeschlossen, konstruktiv, aber kompromisslos links. Die SP-Nationalrätin will wieder nach Bern.

Martina Munz: Eine Frau der Tat

Nach zwei Jahren im Nationalrat zieht Martina Munz (SP) in den Wahlkampf. Die SVP macht ihr mit pompösen Aktionen den Sitz streitig, sie lässt sich aber nicht beirren und überzeugt lieber mit Taten.



Weitere vier Jahre im Bundesparlament politisieren, das ist das Ziel der SP-Nationalrätin Martina Munz.

Fotos: Peter Pfister

■ Romina Loliva

Irgendwann war die Hoffnung auf eine bessere, gerechtere Welt nicht mehr genug. «Tätig werden zu wollen reicht nicht, wir müssen tätig sein.» Keine hohle Phrase für Martina Munz. Die 59-jährige Hallauerin hat sich der sozialdemokratischen Politik verpflichtet, aus Überzeugung, dass sich die Gesellschaft ändern lässt, wenn man die Ärmel hochkrempelt und etwas tut.

Heute sitzt sie für die SP im Nationalrat und sorgt dafür, dass der Kanton Schaffhausen nicht ausschliesslich von einer bürgerlichen Männerriege repräsentiert wird. Und das soll auch so bleiben. Munz kandidiert im Oktober bei den Nationalratswahlen als Bisherige und kann auf ihre zweijährige Erfahrung bauen. Trotzdem wird der 18. Oktober für Martina Munz ein ganz spezieller Tag.

Ihr Mandat wird von bürgerlicher Seite angegriffen. Pentti Aellig, SVP-Mann aus Dörflingen, setzt alle Hebel in Bewegung, um neben Parteikollege Thomas Hurter als zweiter auf das Ticket nach Bern zu können. Auf seinem Plakat lächelt Aellig verschmitzt in Richtung des Betrachters und es ist klar, er will sich den Sitz von Martina Munz schnappen. Pentti Aellig weiss, wie er Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. Er holt die ganz Grossen seiner Partei in die Region: Die Zürcher Nationalrätin Natalie Rickli, eine der wenigen Frauen, die es geschafft haben, sich in der Männerdomäne SVP zu behaupten, wird für etwas Glamour sorgen, Polteri Christoph Blocher für volle Hallen. Das alles beeindruckt Martina Munz nicht. Sie weiss, dass schillernde Abende meistens mit einem ordentlichen Kater enden und dass sich auch das Wahlkarussell nur im Kreis dreht.

Munz zieht so in den Wahlkampf, wie sie ihre politische Arbeit betreibt. Gewissenhaft, kompetent und unpräzise möchte sie ihre Wählerinnen und Wähler mit Inhalten überzeugen: «Es ist eine Politik der leiseren Töne, dafür hat sie Hand und Fuss», kommentiert sie und mokiert sich schon ein wenig über andere, die mit bellenden Sennenhunden und Bierfontänen werben. Sie legt die Stirn in Falten und ruft: «Ich frage mich, ist das Bierzapfen tatsächlich eine Kernkompetenz von Politikern?»

Die souveräne Sachpolitikerin

Selbst gibt sie wenig auf den Personenkult und vermittelt ihre Botschaft auf sachlicher Ebene. Auf ihren Flyern sind bebilderte politische Aussagen, die ihre Positionen darstellen: Die AHV als filigranes Platzdeckchen, das sorgfältig geflickt werden soll, ein Verkehrsknoten der entwirrt werden will, Jugendliche, die dank

einer guten Bildung raketenartig durchstarten. «Die Sujets symbolisieren die Eckwerte meiner Politik: starke Sozialwerke, ein ausgebaut und für alle zugängliches Bildungswesen, Sorge zur Umwelt», erklärt sie. Hinzu kommt die Mobilisierung der Basis, die dank der innovativen Strategie der SP zum Erfolgsrezept des diesjährigen Wahlkampfes erkoren wurde.

Das Konzept – Kandidierende rufen Mitglieder und Sympathisantinnen und Sympathisanten der Partei an – macht Schlagzeilen und kommt gut an. Martina Munz, mittlerweile eine aktive Telefonistin, ist allmählich auf den Geschmack gekommen: «Ich muss zugeben, dass ich am Anfang skeptisch war. Ich dachte immer wieder an die Frauen, die gegen Abend anrufen und zum Krankenkassenwechsel animieren möchten und meist schroff abgewiesen werden. Aber ich habe meine Meinung geändert. Ich finde den Kontakt zur Basis grossartig. Die Rückmeldungen sind sehr wertvoll für mich», erzählt sie voller Freude, «ich erfahre direkt und ehrlich, wie die Leute mich und die SP wahrnehmen, womit sie zufrieden sind und was sie eher stört.»

Immer ein Ass im Ärmel

Eine erreichbare und aufgeschlossene Politikerin. So wird sie auch von Barbara Gysi beschrieben, die im Nationalrat neben Martina Munz sitzt. Die Vize-Prä-

sidentin der SP Schweiz aus Wil (St. Gallen) hat sich rasch mit Munz angefreundet und spricht in den höchsten Tönen von ihr: «Martina Munz geht ohne Scheuklappen an die Politik heran. Sie ist eine offene und gewinnende Person, die ihre Arbeit ernstnimmt. Sie ist sehr gewissenhaft, inhaltlich breit abgestützt und bringt ihre Meinung konstruktiv ein.»

Zu Hause, wenn sie sich etwas Zeit freischaufeln kann, knallt sie ihre Trümpfe auch gerne auf den Tisch. Ihre langjährige Freundin Barbara Wanner, die mit Munz im «gefürchteten Rot-Schuh-Frauen-Jass-Quartett» spielt, meint: «Sie ist vielseitig interessiert, kann den Zustand einer Wiese anhand der Pflanzenarten bestimmen, und von ihr habe ich gelernt, dass beim Zopfsteig Salz und Hefe nicht vermischt werden dürfen. Sie hat ein grosses Einfühlungsvermögen und ist immer respektvoll anderen gegenüber. Ihr geht es um die Sache, nicht um ihre Person. Und beim Jassen ist sie eine ernstzunehmende Gegnerin.»

Munz ist nicht nur beim Kartenspiel eine geübte Strategin. Die Nationalrätin ist seit fünfzehn Jahren auch Mitglied des Kantonsrates und ist es gewohnt, politische Gegnerinnen und Gegner an die Wand zu spielen. Hartnäckig und durchaus angriffslustig macht sie auf die Lücken in deren Argumentation aufmerksam und entlarvt die Absichten dahinter. Erst kürzlich brachte

sie Thomas Hurter von der SVP, ihr bürgerliches Pendant im Nationalrat und Berufspilot, in der kantonsrätlichen Debatte zum Sparpaket ESH4 in Erklärungsnot. Hurter wollte die Deckelung des steuerlichen Pendlerabzuges auf die ihm genehme Summe von 9'000 Franken hieven. Da stellte Munz eine ganz einfache Frage: «Wie viel können denn Piloten für den Arbeitsweg von Schaffhausen nach Kloten von den Steuern abziehen? Wahrscheinlich 9'000 Franken.»

Zukunftsweisende Lösungen

Im Nationalrat beweist Martina Munz, dass sie keine lange Vorlaufzeit benötigt, um sich zurechtzufinden. Sie brennt vor Tatendurst. In nur zwei Jahren hat sie 37 Vorstösse gemacht und äussert sich regelmässig zu verschiedenen Themen, die sie aus nationaler und kantonaler Perspektive anpackt: «Das Doppelmandat ist für mich eine Bereicherung und nur selten eine Belastung. Meine starke Verankerung im Kanton erlaubt mir, wichtige Schaffhauser Anliegen systematisch zu platzieren. Und dank meiner Vernetzung und Expertise als Nationalrätin kann ich auf kantonaler Ebene wichtige Impulse geben.»

Das zeigt sich beispielsweise am Dossier «Atommüllendlager», zu welchem sie schon acht Vorstösse im Nationalrat und vier im Kantonsrat eingereicht hat. Die Klettgauerin will das bestmögliche Resultat für Schaffhausen erzielen: «Das Volk muss die Notbremse ziehen können. Ein Atommüllendlager ist keine Lappalie und ich Sorge dafür, dass unsere Stimme gehört wird. Auch wenn der Standort Südranden fallen gelassen wurde, wären wir von einem Tiefenlager in Benken stark betroffen.»

Ein weiteres Thema, das Munz bewegt, ist die Bildung: «Als Berufsschullehrerin und Mutter weiss ich, wie wichtig heutzutage eine gute Ausbildung ist. Ohne solide Grundbildung bleibt unsere Jugend chancenlos.» Darum hat sie auch eine Motion zur Ausbildung und nachhaltigen Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen eingereicht, die vom Bundesrat zur Annahme empfohlen wird: «Mit dieser Bildungs offensive kann das Fachkräftepotential der vorläufig aufgenommenen Flüchtlinge besser genutzt werden. Sie erhalten eine gute Basis, um finanziell unabhängig zu sein, und die Sozialhilfe wird entlastet», erklärt sie. Ein konstruktiver Lösungsansatz, der musterhaft zeigt, wie Munz die Politik betreibt, welcher sie sich verschrieben hat: «Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.»



Gut vernetzt, auch über den Röstigraben hinaus: Martina Munz im Gespräch mit Kollege Mathias Reynard (SP, Wallis).